

ALLOCUTIO

gehalten von P. Florian Calice CO, Geistlicher Leiter des Senatus beim
Julitreffen 2015

Geduld und Wachstum

Liebe Legionäre,
wir hören über Jesus, dass er der ist, der das geknickte Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht.
Gemeint ist damit, dass der Herr eben nicht der ist, der kommt um zu richten, sondern der, der kommt um zu retten: der auf der Suche nach den verlorenen Schafen ist, und dafür keine Mühe scheut, der auch dem Arbeiter der letzten Stunde den vollen Lohn zu geben bereit ist, der dem Schächer am Kreuz für einen Akt des Glaubens und der vollkommenen Bußgesinnung das Paradies schenkt, der mit seinen Jüngern unerschöpfliche Geduld hat und dem Petrus trotz seines Falles, die höchste Verantwortung in der Kirche überträgt.

Gottes Barmherzigkeit erweist sich uns allen gegenüber besonders als Geduld, die gleichsam ohne Ende ist: die zu warten weiß, die Zeit lässt, bis die Einsicht und die Bereitschaft zur Umkehr heranreifen (s. Gleichnis vom verlorenen Sohn), eine väterliche Geduld, die weiß, dass Wachstum Zeit benötigt, ja dass jeder sein eigenes Tempo hat. Gott zieht nicht vorschnell einen Schlussstrich: selbst wenn er weiß, dass im letzten, am Ende, die Entscheidung eines Menschen gegen Ihn ausfallen werde, so gibt er ihm dennoch alle Zeit der Welt und unzählige Hilfen, die die richtige Entscheidung ermöglichen hätten (s. Judas)

Im Apostolat ist uns bewusst, dass es im Umgang mit den Menschen einer solchen Geduld bedarf: dass es sogar 50 und mehr Jahre des Legionseinsatzes dauern darf, bis ein Mensch im Schoß der Kirche Heimat findet, von der Gnade erobert wird. Der Legionär weiß ja, dass ihm selbst eine solche göttliche Geduld immerfort zuteil wird. Und deshalb schließt er auch nie einen ‚Fall‘ ab oder erklärt eine Person als hoffnungslos.

Ähnlich sagt uns das Handbuch, sollen wir uns auch unseren Mitlegionären gegenüber verhalten, besonders als Amtsträger eines

Präsidioms oder eines Rates. Jeder kann wachsen und muss wachsen. Niemand kommt fertig zur Welt und niemand erreicht die höchste Vollkommenheit, sodass für ihn kein Fortschritt mehr möglich wäre. Das bedeutet zweierlei. Zum einen: Wenn es heißt „er zerbricht das geknickte Rohr nicht“, ist damit aber auch nicht gemeint: er lässt das geknickte Rohr geknicktes Rohr sein. Nein Jesus kommt, um das Rohr wieder aufzurichten. Aber er tut dies eben in einer Weise, die dem Rohr wirklich hilft. Das ist die andere Seite der Medaille: Er hat Interesse an dem Einzelnen und seinen Fortschritt. Was hilft und was hilft nicht? Man könnte es als pharisäische Geisteshaltung bezeichnen, wenn der Mensch einfach nach einem für alle festgesetzten Maßstab beurteilt wird. Eine solche Haltung sieht als Ziel nicht den Menschen und seinen Fortschritt, sondern die Norm selbst, die in den einzelnen ‚Fleisch‘ werden soll. Wer so denkt, wird schnell ungeduldig, sieht zuerst den Abstand zum Ideal. Das aber ist kein mütterlicher Blick, wie er in dem Legionär Mariens eigen sein sollte: In der Legion sprechen wir gerne von Formung, also von Fortschritt. Der Blick muss also immer die Frage des Fortschritts im Auge haben: den erzielten Fortschritt froh, dankbar, wertschätzend wahrnehmen und erst dann das Potential zu weiterer Entwicklung ins Auge nehmen und hilfreiche Anstöße dazu geben. Dabei hat, wie gesagt, jeder ein anderes Tempo und auch andere Entwicklungspotentiale. Der Legionär wird nicht zu einem Legionsroboter geformt, sondern zu einem Menschen, der auf ganz persönliche Weise seinen Dienst unter der Führung des Hl. Geistes leistet.

So betrachtet ja auch Gott unser Heiligkeitsstreben: als Entfaltung von persönlichen Gaben und Gnaden, unter sehr unterschiedlichen Umständen. Und wie der hl. Philipp gerne gesagt hat: „Man wird nicht in 4 Tagen heilig“. Entscheidend ist, dass wir bereit sind zu wachsen, möglichst mit kleinen aber sehr konkreten Schritten, dann kann Gott aufgrund unseres guten Willens Verwandlung herbeiführen.